

haft und treibe sie tagtäglich tiefer ins Herz und Leben. Denk' ans Schreiben, und der Herr sende seinen heiligen Engel vor dir her, der dir den Weg zeige. Amen."

Viertes Kapitel.

Ein böser Tag und doch kein böser Tag.

Es war ein herrlicher Morgen, der Paul zum Thor der Stadt hinausführte. Eine Allee von Obstbäumen rahmte die Straße ein. Reife Früchte, rot und gelb, hingen in Menge an den Zweigen und sahen so verlockend aus, als wollten sie sagen: „Steig' heraus, pflück' und is'."

Paul hütete sich aber wohl, dem zu folgen. Denn gehörte ihm auch der Schatten, dessen er sich bei den immer heißeren Sonnenstrahlen erfreute, so waren doch die Früchte nicht sein, so verführerisch sie auch aus dem Laub hervorschimerten. Er wußte wohl, daß Gottes Wille und ein reines Gewissen eine viel erquicklichere Speise sind als verbotene Dinge, die mit Sünde genossen werden und Herz und Gewissen vergiften und abstumpfen.

Die gute alte Frau im Städtchen hatte Paul später ausbrechen lassen, als er es sonst gewohnt war. Er mußte noch durchaus in aller Gemächlichkeit das Frühstück mit ihr einnehmen. Dabei gab es wieder so vielerlei zu fragen, zu erzählen und hin und her zu sprechen, daß es ihn ernstlich verspätete.

Desto eiliger wanderte er nun die Straße entlang, das Versäumte nachzuholen.

Sein Herz war so fröhlich wie der strahlende Morgen um ihn her. Er stimmte ein Lied an und ging im Takte dazu. Immer dachte er noch an seine Freundin. Ob er sie wohl wiedersehe? Aber schreiben wollte er ihr, ganz gewiß, und auch oftmals, wenn